

# Vorwort

Beim vorliegenden Buch handelt es sich um die überarbeitete Version meiner Dissertation, die ich im Oktober 2011 am Institut für Kommunikationswissenschaft und Medienforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München einreichte. Obwohl die Arbeit in der Zwischenzeit teilweise aktualisiert wurde, orientiert sie sich immer noch weitgehend am Forschungsstand von 2009 – 2011. Angesichts ihres sehr dynamischen Untersuchungsgegenstands ist sie damit zum Erscheinungszeitpunkt schon leicht veraltet. Dafür bitte ich vor dem Hintergrund der langen Zeiträume, die bei empirischen Untersuchungen üblicherweise zwischen Literaturrecherche und Veröffentlichung vergehen, um Verständnis.

Der Journalismus befindet sich derzeit in einem ‚Umbruch‘. Diese Bezeichnung ziehe ich dem ebenfalls im journalistischen Zusammenhang gebräuchlichen Wort ‚Krise‘ vor. Sie drückt auf anschauliche Weise aus, dass der Journalismus augenscheinlich von äußeren Kräften dazu gezwungen wird, in neue Gebiete vorzustößen und vielleicht sogar sein Erscheinungsbild zu ändern –so, wie dies auch mit Text am Ende einer Zeile oder Seite geschieht. Dabei können einerseits neue Kapitel begonnen und alternative Perspektiven eröffnet werden. Andererseits kann es jedoch auch zu unschönen Trennungen, Lücken und Verzerrungen kommen.<sup>1</sup> Da die Journalismusforschung untrennbar an den Journalismus gebunden ist, muss sie diese Entwicklungen antizipieren oder zumindest nachvollziehen können. Andernfalls verliert sie ihre Glaubwürdigkeit und Legitimation. Dieser Prozess kann mitunter mühevoll und schmerzhaft sein, doch seine Ergebnisse sind es meines Erachtens Wert.

Die vorliegende Arbeit ist in dieser Umbruchzeit des Journalismus entstanden. Je länger ich mich mit dem Untersuchungsgegenstand der journalistischen Plattformen im Web beschäftigte, desto mehr gewann ich den Eindruck, dass die bestehenden Begriffe, Konzepte und Methoden für eine wissenschaftliche Analyse und Bewertung des Journalismus nicht mehr optimal geeignet waren. Daher

---

1 Derartige Analogien können sich aufdrängen, wenn man offensichtlich zu viel Zeit mit dem Lektorat einer wissenschaftlichen Arbeit verbracht hat.

versuchte ich, mit den bescheidenen Mitteln einer Dissertation auf die beobachteten Entwicklungen zu reagieren und einen kleinen Beitrag zur Ergänzung und Weiterentwicklung der Journalismusforschung zu leisten. Dazu gehört auch eine Neujustierung des Journalismusbegriffs, des Qualitätsverständnisses und der Typen partizipativer Plattformen im Web. Patentrezepte kann die Arbeit in dieser Hinsicht nicht liefern. Vielmehr sind ihre Erträge, wie im Titel der Dissertation bereits angekündigt, als theoretische und empirische Bausteine zu verstehen, die diskutiert, weiterentwickelt, bestätigt oder verworfen werden müssen.

Außerdem bemerkte ich bei der Aufarbeitung des internationalen Forschungsstands, wie unterschiedlich die theoretischen Ansätze und empirischen Herangehensweisen der Journalismusforschung sein konnten und welch kleinen Ausschnitt davon ich in meiner bisherigen wissenschaftlichen Laufbahn erst kennengelernt hatte. Ich wollte von der Vielfalt der Erkenntnisse profitieren und habe die Arbeit aus diesem Grund bewusst am Schnittpunkt von analytischem Empirismus, Systemtheorie, Cultural Studies und Pragmatismus angesiedelt. Ich hoffe, dass sich die Leser nicht allzu sehr daran stören werden, sondern dass sie sich möglichst unvoreingenommen darauf einlassen werden.

Mein Dank geht zunächst an meine Betreuer und Vorgesetzte Prof. Wolfram Peiser und Prof. Frank Esser, die meiner Arbeit mit großer Aufgeschlossenheit entgegentraten. Ich konnte mich mit Fragen und Problemen jederzeit an sie wenden und sie räumten mir stets die für die Dissertation erforderlichen Freiräume ein. Besonders von Prof. Peisers Ratschlägen zur Gliederung, Untersuchungsanlage und Datenauswertung habe ich ungemein profitiert. Auch möchte ich Prof. Edgar Grande für seine spontane Beteiligung am Prüfungsverfahren danken. Ich weiß die fachliche und menschliche Unterstützung sehr zu schätzen, die ich durch meine Kollegen in München und Zürich erfahren habe. Ganz besonders Ilona Ammann, Markus Behmer, Michael Brüggemann, Nayla Fawzi, Annika Franzetti, Thomas Koch, Benjamin Krämer, Jörg Matthes, Ulrike Mellmann, Senta Pfaff-Rüdiger und Thomas Zerback waren mir eine große Hilfe. Außerdem möchte ich den zahlreichen Mitarbeitern bei den Plattformen des Partizipativen Journalismus danken, die mir bereitwillig und ausführlich über die dort herrschenden Rahmenbedingungen Auskunft gaben. Schließlich geht mein größter Dank an meine Familie, die mich fünf Jahre lang als mitunter anstrengenden Doktoranden ertragen, gestützt und ermutigt hat, allen voran Swantje Zorn. Ich widme dieses Buch meiner Tochter Linnea.

Zürich, 1. August 2012

Sven Engesser

Die Qualität des Partizipativen Journalismus im Web  
Bausteine für ein integratives theoretisches Konzept  
und eine explanative empirische Analyse

Engesser, S.

2013, XIV, 366 S. 51 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-00583-2